

SWR2 Wissen

Frauen heimlich gefilmt – Upskirts und Voyeur-Videos im Internet

Von Lydia Jakobi

Sendung vom: Montag, 29. Januar 2024, 8.30 Uhr

Erst-Sendung vom: Montag, 16. Januar 2023, 08.30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Felicitas Ott

Produktion: SWR 2023/2024

Auf Porno-Plattformen gibt es unzählige Voyeur-Videos und geleakte private Nacktfotos. Deepfakes, in denen Pornos mit prominenten Gesichtern erstellt werden, kommen hinzu. Mit welchen Mitteln lässt sich dagegen angehen?

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIPT

Musikakzent

O-Ton 01 Sophie, Betroffene, Initiative Anna Nackt:

Meine Mutter ruft an, sagt: Ey, ich habe dich aus Spaß gegoogelt, was sind denn das für Bilder?

Sprecher:

Immer wieder finden Frauen im Netz Nacktbilder von sich. Hochgeladen ohne ihr Wissen, auf Pornoseiten zigfach geteilt. Es sind Spanner-Videos von öffentlichen Toiletten, private Aktfotos oder Deepfakes, bei denen das Gesicht in einen Porno-Clip montiert wird. Manchmal war es der gekränkte Ex. Manchmal ein Unbekannter.

O-Ton 02 Jonas Kneer, Psychotherapeut, Projekt I can change:

Relativ häufig geht es um Macht und Kontrolle, es kann aber auch sowas wie Lust sein.

O-Ton 03 Josephine Ballon, Hate Aid:

Es ist in unserer Gesellschaft immer noch so einfach, eine Frau zu diskreditieren, indem man einfach den Eindruck erweckt, dass sie von sich Nacktfotos hat machen lassen, die jetzt im Internet gelandet sind.

O-Ton 04 Aileen, Betroffene:

Es ist ein Angstgefühl, was man mit sich rumträgt, ich war wie gelähmt. Man fühlt sich auch so hilflos in dem Moment.

Ansage:

Frauen heimlich gefilmt – Upskirts und Voyeur-Videos im Internet. Von Lydia Jakobi.

Sprecher:

Sophie heißt eigentlich anders. Sie ist Studentin, um die 30. Die Unbeschwertheit ihres Alters verpuffte etwa um das Jahr 2018. Von da an gab sie ihren echten Namen in der Öffentlichkeit nur noch selten preis. Teamfotos für die Arbeit, Auftritte vor Kameras, Facebook – all das ist für Sophie tabu, seit man sie im Netz entblößt hat.

O-Ton 05 Sophie:

Das Erste, was tatsächlich passiert ist, da war ich noch bei Facebook. Und da bin ich nur durch Zufall draufgekommen, dass ich Nachrichten bekommen habe, was Fotos waren und das war auf einmal ich nackt.

Sprecher:

Die Aufnahmen kennt sie. Sophie hatte die Bilder einst für ihren Freund und heutigen Ehemann geknipst. Ihr erster Gedanke: Hat er die Fotos weitergegeben oder online gestellt? Sie weint, ist schockiert, fühlt sich wie eingefroren – so beschreibt sie das im Rückblick. Ihr Freund reagiert ähnlich, als er Sophie am Abend aufgelöst antrifft. Er war es nicht, weiß sie bald. Sophie meldet die Nachrichten bei Facebook, löscht

ihr Profil und verdrängt, was geschah. Zu dem Zeitpunkt sei ihr nicht bewusst gewesen, welche Dimension der Fall annehmen würde, erzählt sie.

O-Ton 06 Sophie:

Ein halbes Jahr, ein Jahr später passiert das, was eigentlich niemand möchte: Meine Mutter ruft an, meinte: Ich habe dich aus Spaß gegoogelt. Was sind das für Bilder? Und dann habe ich das gegoogelt und – pahm – tauchten die direkt auf. Und dann wurde das wie so, mein Foto, wie so als Meme gemacht. Und irgendwelche Texte noch drunter geschrieben: steht auf dicke Schwänze. Also dass sich da jemand – also klar, die Fotos – aber jemand hat sich auch nochmal hingesezt und da was draus gemacht. Und das ist ja auch nochmal ein superaggressiver Akt.

Sprecher:

Die intimen Bilder standen nun öffentlich auf verschiedenen Pornoseiten. Damit hörte es nicht auf: Jemand knackte Sophies Instagram-Account, montierte harmlose Schnappschüsse neben die Nacktfotos. Schaut mal, die gibt es wirklich, schrieb er dazu. Dann bekam auch Sophies Schwägerin Nachrichten mit den Aktbildern.

O-Ton 07 Sophie:

Das hat mich tatsächlich am meisten gestört. Es war gar nicht der Fakt, dass ich nackt bin. Weil – sind wir mal ganz ehrlich: Alles, was man auf diesen Bildern gesehen hat, war super unspektakulär im Gegensatz zu dem, was ich sonst so googeln könnte oder was in jeder „Game of Thrones“-Folge zu sehen ist. Sondern dieses: Du hast etwas ohne mein Einverständnis gemacht. Das regt mich immer noch auf. Dass ich jetzt überlege, mit wem teile ich meinen Namen. Und diese Kleinigkeiten machen ganz viel mit einem und machen einen superwütend.

O-Ton 08 Josephine Ballon:

Wir wissen leider viel zu wenig über die tatsächlichen Zahlen, weil sie auch in den Kriminalstatistiken nicht erfasst werden und weil wir davon ausgehen müssen, dass es eine enorm hohe Dunkelziffer gibt.

Sprecher:

Josephine Ballon ist Expertin für alle rechtlichen Fragen bei der gemeinnützigen Organisation Hate Aid. Einer Organisation, die sich gegen Hass im Netz einsetzt. Einen Schwerpunkt ihrer Beratungen bildet das, was Fachkreise als bildbasierte sexualisierte Gewalt bezeichnen.

O-Ton 09 Josephine Ballon:

Wir haben eine Umfrage durchgeführt auf gesamteuropäischer Ebene und haben da eine Frage eingefügt, wie viele Menschen in Europa Angst davor haben, dass intimes Bildmaterial in irgendeiner Weise ins Netz gelangen könnte. Und da haben tatsächlich 30 Prozent der Frauen und 26 Prozent der Männer ja gesagt. Das heißt, es gibt ein recht breites Bewusstsein für die Gefahr, die von bildbasierter sexualisierter Gewalt ausgeht und auch dafür, dass es fast jeden treffen kann.

Sprecher:

Und das in vielgestaltiger Form. Manchmal geht es um geklautes Material, das die Täter ohne Wissen der Betroffenen verbreiten. Oder um Upskirts, also heimliche Aufnahmen unter den Rock oder das Kleid einer Person. Oder um Rache pornos. Nacktaufnahmen also, die in einer Partnerschaft entstanden sind, nach der Trennung aber veröffentlicht werden. Und seit einiger Zeit häufen sich sogenannte Deepfakes.

O-Ton 10 Josephine Ballon:

Wir haben auch schon Fälle gehabt mittlerweile, wo es nicht mehr notwendig war, Bildmaterial zu stehlen, entweder durch Hacking oder klassische Revenge Porn-Fälle, das Bildmaterial des Ex-Partners oder der Ex-Partnerin zu benutzen, sondern dass es eben auch schon mit gefälschtem Bildmaterial bei uns angekommen ist.

Sprecher:

Diese Deepfakes lassen sich ganz einfach mit Smartphone-Apps oder Online-Anwendungen erstellen. Ein paar Klicks – und ein beliebiges Gesicht erscheint in einem Porno-Clip.

O-Ton 11 Josephine Ballon:

Wenn wir früher über Deepfakes gesprochen haben, dann hieß es meistens, das ist prominenten Personen vorbehalten, vor allem im politischen Kontext. Dann gab es dieses sehr aufwendig erstellte Obama-Video und alle waren sehr schockiert darüber, wie realistisch das ausgesehen hat. Aber mittlerweile braucht es das eben nicht mehr. Man braucht kein Computergenie sein und man braucht keine Person sein, über die es online schon wahnsinnig viel Bildmaterial gibt. Sondern es reicht teilweise ein Profildfoto. Und das ist natürlich sehr gefährlich, weil so diese Technologie und die massive Missbrauchsanfälligkeit so einer breiten Masse zugänglich gemacht wird.

Atmo 01:

Computersound, Klicken und Tippen

Sprecher:

Die Deepfake-Pornos landen prominent im Netz, wie die Recherchen von SWR2 Wissen zeigen. Tippt man die Begriffe im Google-Suchfeld ein, erscheinen die einschlägigen Websites gleich unter den ersten Ergebnissen.

Atmo 02:

Computersound Musik, Stöhnen

Sprecher:

Zu gefühlt jedem prominenten weiblichen Namen wirft die Deepfake-Seite einen montierten Porno oder ein gefälschtes Nacktbild aus. Für die ehemalige First Lady Michelle Obama, Außenministerin Annalena Baerbock oder AfD-Chefin Alice Weidel genauso wie für die Schauspielerinnen Emma Watson oder Scarlett Johansson.

Atmo 03:

Computersound Kleiderrascheln, weibliche Stimme

Sprecher:

Deep Fakes mit bekannten Männern sind hingegen rar. Die Suchanfragen laufen meistens in Leere – oder verweisen direkt auf die Töchter oder Partnerinnen der Prominenten. Das hat System, sagt Josephine Ballon von Hate Aid. 99 Prozent der Deepfakes würden weibliche Körper zeigen.

O-Ton 12 Josephine Ballon:

Da muss man auch über strukturellen Frauenhass sprechen in der Gesellschaft, aber auch im Internet. Auch wenn wir uns inhaltlich angucken, womit wenden sich Frauen an uns? Dass eben die Inhalte, mit denen sie dann bei uns in der Beratung landen, viel drastischer sind und deshalb auch strafbar und anderweitig justiziabel und verfolgbar. Und ein Drittel der Inhalte richten sich gegen Frauen wegen ihres Geschlechts, ihrer Sexualität, gegen ihren Körper. Es geht immer unter die Gürtellinie, es ist immer sexualisiert. Und da sind natürlich solche Bildangebote für diejenigen, die Frauen im Netz fertig machen wollen, faktisch ein Geschenk.

Sprecher:

Auch Sonja und Aileen haben online sexualisierte Gewalt erlebt. Auch sie heißen eigentlich anders. Im November 2020 erfahren die beiden Leipzigerinnen, dass Bilder von ihnen auf der Pornoplattform XHamster stehen. Unverfängliche Facebook-Fotos genauso wie intimes Material.

O-Ton 13 Sonja, Betroffene:

Und dann bin ich in die WhatsApp-Gruppe reingekommen und habe gesehen: Krass, da sind fast 50 Frauen drin und dann wurde mir die Seite von dem XHamster-Profil geschickt und ich habe durchgeguckt und immer wieder Frauen erkannt.

O-Ton 14 Aileen:

Bei mir waren es Bilder aus einem persönlichen Urlaub. Ich weiß noch, dass bei anderen Betroffenen Kinder mit auf den Bildern waren. Es waren auch Nacktaufnahmen von Betroffenen, wo Brüste, Schambereich, Po abgebildet wurden. Die Betroffene schlief auch, als sie fotografiert wurde, und diese Bilder waren eigentlich mit die schlimmsten und die haben mich sehr betroffen gemacht.

Sprecher:

Sonja und Aileen gehören zu einer Gruppe von mehr als 50 Frauen, die eines eint: Ein Freund, Kollege, Ex-Partner hat insgesamt rund 1.000 Fotos von ihnen bei XHamster hochgeladen. Ohne ihr Einverständnis. Wer der Täter ist, wissen die Betroffenen: ein Bekannter aus der Partyszene. Die Bilder hat er online teilweise um Namen, Adressen und Berufe ergänzt.

O-Ton 15 Sonja:

Genauso schlimm wie die Bilder überhaupt ist, dass man unter den Fotos auch Kommentare hochladen kann und was da abgegeben wurde, ist total krass: Einige drücken sich so aus wie elfjährige Jungs, die ihren ersten Porno gesehen haben. Und andere aber so krasse Gewaltfantasien und misogynen Kommentare, so dass wir uns dann auch nicht mehr sicher gefühlt haben zu Hause. Was das macht, wenn man weiß, im Internet steht mein Foto, meine Adresse. Und jeder könnte vorbeikommen, einbrechen und – ja – mich vergewaltigen.

O-Ton 16 Aileen:

Als ich das verarbeiten konnte, habe ich tatsächlich von echten körperlichen Erscheinungen wie Zittern, ständiges Weinen, ich habe Schlafstörungen gehabt, ich war tatsächlich 14 Tage arbeitsunfähig. Man hat ein Angstgefühl, das man mit sich rumträgt. Ich war wie gelähmt, man fühlt sich auch so hilflos in dem Moment.

Sprecher:

Wer macht sowas? Für eine Antwort auf diese Frage muss man nach Hannover.

Atmo 04:

Krankenhausflur, einzelne Stimmen, Piepsen, Fahrstuhl

Sprecher:

In einem trostlosen grauen Plattenbau im Osten der Stadt hat die Medizinische Hochschule Hannover ihren Sitz. Tritt man durch den Haupteingang und folgt dem langen Flur vorbei an Cafés, Geschenkeläden und Sanitätsgeschäften, stößt man irgendwann auf die Büros des Präventionsprojekts „I can change“.

O-Ton 17 Anahita Bonabi, Psychotherapeutin:

Mein Name ist Anahita Bonabi. Ich bin hier Projekttherapeutin im „I can change“-Projekt.

O-Ton 18 Jonas Kneer, Psychotherapeut:

Ja, ich bin Jonas Kneer, ich bin auch Psychologin und Psychotherapeut und auch als Projekttherapeut bei „I can change“ tätig.

Sprecher:

Das Projekt „I can change“, zu Deutsch „Ich kann mich ändern“, entstand im Jahr 2017 – im Kontext der Metoo-Debatte. Es ist eines von nur zweien in Deutschland und richtet sich an Menschen, die Erwachsenen gegenüber sexuell übergriffig geworden sind oder unter entsprechenden Fantasien leiden. Freiwillig und aus eigenem Antrieb sollen sie kommen, sagen Anahita Bonabi und Jonas Kneer. Deswegen therapieren die beiden niemanden, gegen den ermittelt wird. Zu 95 Prozent seien es Männer, so Bonabi.

O-Ton 19 Anahita Bonabi:

Also die Problemlagen sind ganz vielfältig, unserer Erfahrung nach oft schon seit der Pubertät bestehende Sexualstörungen, aber auch konkrete Problemsituationen, z.B.

dass im alkoholisierten Zustand Übergriffe begangen worden sind, Probleme in Partnerschaften, dass es dort immer wieder zu Grenzüberschreitungen gekommen ist, aber auch Probleme, die sich eher in den Fantasien abspielen, also Vergewaltigungsfantasien bis hin zu Tötungsfantasien.

Sprecher:

Rund 300 Kontaktaufnahmen haben Bonabi und Kneer seit Gründung des Projekts gezählt. Mit mehr als 100 Menschen haben sie eine Therapie begonnen oder bereits abgeschlossen.

O-Ton 20 Jonas Kneer:

Ich habe mich jetzt nochmal in der Reflektion mit meinen Patient*innen auseinandergesetzt, was das genau für Delikte sind. Und da haben sich tatsächlich drei gefunden, die Aufnahmen, entweder Bilder oder Videos, von Partnerinnen machen, und das eben ungefragt, ohne deren Zustimmung zu bekommen oder ohne deren Wissen.

Sprecher:

Ob die drei Patienten das Material auch verbreitet haben, weiß Kneer nicht. Was er aber weiß: Es ging ihnen um den Adrenalin-Rausch, um Lust und Stärke.

O-Ton 21 Jonas Kneer:

Also in einem Fall ging es wirklich darum, das Material anzufertigen, was als unglaublich erregend empfunden wurde, ein Gefühl von Macht und Kontrolle sehr intensiv erlebt wurde, der Kick, etwas Verbotenes zu tun. Und in einem Fall war es eher die Auseinandersetzung mit dem Material. Das heißt: Ich erstelle mir meinen privaten Porno, weil ich es sonst gar nicht so zu sehen bekomme, und dass das dann auch zur Masturbation, zur Selbstbefriedigung genutzt wurde.

Sprecher:

Bislang spielt bildbasierte sexualisierte Gewalt in der Therapie aber eine eher untergeordnete Rolle.

O-Ton 22 Jonas Kneer:

Ich hatte mich tatsächlich auch gefragt, wie hoch die Dunkelziffer ist, wie viele Patienten sowas vielleicht doch auch praktizieren, ohne so etwas zu schildern. Wenn es zum Beispiel eine massive Grenzüberschreitung gegeben hat, dass dann die hier eben im Fokus ist. Und Fotos, die gemacht werden, Upskirt-Fotografien oder unwissentliche Videoaufnahmen, dass das dann eher in den Hintergrund gerät.

Sprecher:

Sophie weiß bis heute nicht, wer damals ihre Nacktbilder geklaut hat. Vielleicht hat sie jemand von der Festplatte gezogen, als ihr Laptop in Reparatur war, mutmaßt sie. Aber mit welchem Ziel? In ihrem Fall, so glaubt sie, ging es um Erniedrigung, darum sie zu quälen.

O-Ton 23 Sophie:

Man will die Leute extra treffen, man will die richtig verletzen. Und gerade bei Frauen werden die noch viel verletzlicher gemacht, weil das immer noch diese Angriffsfläche von – boah, du bist ja eine Schlampe – hergibt. Und die wollen die Leute extra in ihrem privaten Umfeld treffen.

Sprecher:

Manchmal kam sie sich fast paranoid vor. Immer wieder dieselbe bohrende Frage: Wer tut so etwas? Ein dunkler Schatten habe sie monatelang umfassen, beschreibt Sophie ihre Gefühle. Ihr Freund hatte panische Angst, sie könnte ihn unter dem Druck verlassen. Nächtelang saß er vor seinem Rechner, füllte Kontaktformulare aus, schrieb Seite um Seite an, immer wieder mit der Bitte, die Bilder zu entfernen. Doch waren sie von einer Plattform verschwunden, tauchten sie auf der nächsten auf.

O-Ton 24 Sophie:

Und jeder Tag weiter, wo das da war, ist für die Betroffene die Hölle. Boah, es ist immer noch nicht runter, immer noch nicht runter, immer noch nicht runter. Und dann ist es nur so ein: Ach ja, sorry, wussten wir ja nicht. Und dann ist es weg. Dann haben sie es runtergenommen. Und dann ist das Problem: Nur weil es von der Seite runter ist, heißt es nicht, dass der Google-Eintrag weg ist.

Sprecher:

Auch die beiden Leipzigerinnen Sonja und Aileen haben die Porno-Plattform kontaktiert, auf der ihre Privatbilder aufgetaucht sind: XHamster. Die Betreiber löschten die Fotos. Offiziell verbietet die Seite den Upload von Inhalten, die die Rechte Dritter verletzen, die ohne das Einverständnis der abgebildeten Personen entstanden sind oder Missbrauchshandlungen zeigen.

O-Ton 25 Sonja:

Ich würde sagen, das ist eine Lüge. Das ist einfach eine Lüge.

O-Ton 26 Aileen:

Dort passieren so viele Dinge ohne das Einverständnis der Menschen. XHamster kontrolliert das nicht, kommt nicht hinterher. Das ist so mein Eindruck, dass XHamster sich darum gar nicht kümmert.

Sprecher:

In den vergangenen Jahren ist der Druck auf die Plattformen gewachsen – nicht zuletzt durch Medienrecherchen. Zum Beispiel die von „Strg F“. 2020 veröffentlichte des ARD-Format eine Reportage: Ein Mitarbeiter des Festivals „Monis Rache“ hatte heimlich Frauen auf Dixi-Toiletten gefilmt und die Clips hochgeladen. Aufgedeckt hatte das die Journalistin Patrizia Schlosser. Immer wieder meldeten sich danach Betroffene bei ihr. Schlosser begann nachzuforschen, wer hinter XHamster steckt und wie sehr den Betreibern tatsächlich daran gelegen ist, Frauen zu schützen.

O-Ton 27 Patrizia Schlosser, Journalistin:

Sie geben zwar selber an, dass sie da sowohl künstliche Intelligenz nutzen, als auch Menschen am Computer sitzen, die Bilder löschen würden. Es gibt ja auch ein Löschteam. Da weiß man allerdings nicht, wie groß das wirklich ist. Und wenn sich eine Betroffene meldet – da hatten wir jetzt auch schon den Fall, dass sich eine Frau meldet und Fotos ankreidet, die in einer Sauna aufgenommen wurden. Dann heißt es von dem Seitenbetreiber: Okay, die Fotos nehmen wir runter. Dann entdeckt die Frau weitere Fotos aus dieser Sauna, aber halt mit anderen Frauen. Und die werden dann von XHamster nicht runtergenommen mit dem Argument: Da müssen sich die Frauen selbst melden.

Sprecher:

Diese Gleichgültigkeit verwundert kaum: Das Material ist bei den Nutzern begehrt, wird massenhaft geklickt. Mit schärferen Kontrollen würden die Pornoseiten ihr eigenes Geschäftsmodell untergraben. Zuletzt haben einige Plattformen aber ganz vorsichtige Schritte hin zu einer stärkeren Regulierung gemacht.

O-Ton 28 Patrizia Schlosser:

Dahinter steckt jetzt aber weniger die Angst vor uns Journalistinnen. Da steckt mehr die Angst dahinter, dass sich Zahlungsabwickler von ihnen abwenden könnten. Es ist ja tatsächlich auch schon so passiert bei Pornhub, dass Mastercard sich zurückgezogen hat. Und das wäre für XHamster auch absolut fatal. Denn sie haben ja diesen Premiumbereich. Und wenn da wichtige weltweit akzeptierte Zahlungsmethoden wegfallen, haben die natürlich ein Problem.

Sprecher:

Nach einer Recherche der New York Times zu Gewaltdarstellungen bei Pornhub hat der Branchenriese Millionen Clips gelöscht und anonyme Uploads gestoppt. Auch bei XHamster dürfen nur noch verifizierte Nutzer Videos oder Fotos hochladen. Außerdem haben beide Seiten die Suchfunktion eingeschränkt. Sie blockieren zum Beispiel den Begriff „Hidden Camera“, zeigen also zunächst keine Aufnahmen an, die mit versteckter Kamera erstellt wurden. Bei Pornhub erscheint ein Warnhinweis, dass die Suchanfrage zu illegalem Material führen könnte. Allerdings: Sowohl hier als auch bei XHamster lassen sich die Sperren offenbar mit einem einfachen Trick umgehen: Fügt man inmitten des Suchworts eine beliebige Zahl ein, werfen beide Seiten Tausende Ergebnisse aus. Warum lassen sie das zu? Auf die Nachfrage von SWR2 Wissen antwortet weder XHamster noch Pornhub. Eine andere beliebte Porno-Seite, XVideos, blockiert die Suche nach Aufnahmen mit versteckter Kamera gar nicht. Im Gegenteil: Die Plattform präsentiert sogar automatisch generierte Vorschläge für ähnliche Suchanfragen. Dabei stößt man unter anderem auf Videos, die in Duschen oder Strandkabinen entstanden sind.

Atmo 05:

Computersound, Strand, Stimmen, Kamerawackeln

Sprecher:

Es ist schwer festzustellen, ob die Frauen wussten, dass jemand sie filmte. Die Betreiber von XVideos schreiben in einer E-Mail, die Clips aus den Strandkabinen

stammten von einem verifizierten Account. Sie würden zwar wirken wie heimlich aufgenommen, seien aber in Wahrheit inszeniert. Bei anderen Videos scheint das nicht so zu sein.

Atmo 06:

Computersound, Toilette, Schritte, Spülung

Sprecher:

41 Minuten Material aus einer öffentlichen Toilette, offenbar in Russland. Die Kamera versteckt hinter der Kloschüssel. Dutzende Frauen treten ein, ältere und jüngere, die nichts weiter tun als ihre Notdurft zu verrichten. Was ist mit diesem Clip? XVideos antwortet knapp, das Video stamme von einem nicht verifizierten Profil und nimmt es von der Seite. Auf die allgemeine Frage, nach welchen Kriterien die Plattform löscht und wie sie sicherstellt, dass alle Aufnahmen einvernehmlich entstanden sind, geht XVideos nicht ein. Josephine Ballon von der Beratungsstelle Hate Aid:

O-Ton 29 Josephine Ballon:

So müssen wir uns eben auf die Brotkrumen verlassen, die wir freiwillig von den Plattformen hingeworfen bekommen. Und da stecken natürlich Interessen dahinter und die sind eben nicht, die Nutzenden zu schützen, weil sie ihnen leidtun, sondern meistens sind das wirtschaftliche Interessen. Da bin ich dafür, dass wir ein gesetzliches Rahmenwerk haben sollten, was funktioniert.

Sprecher:

Bislang sind die Betroffenen von Rachepornos und unrechtmäßigen Uploads in vielen Fällen machtlos. Die Täter zu fassen, die Plattformen zur Rechenschaft zu ziehen, scheitert allzu oft. Sophie, die Studentin, deren Nacktbilder geklaut wurden, hatte es deshalb lange vermieden, Anzeige zu erstatten. Bis die nächste Eskalationsstufe erreicht war.

O-Ton 30 Sophie:

Phase 3 der Angriffe war nämlich dann, dass einer Person aus meinem Umfeld das Gleiche passiert ist, von der auch Bilder geteilt worden sind, ihre Bilder mit meinen verknüpft worden sind – das war auch super verrückt – und dann habe ich gesagt: Okay, jetzt muss ich zur Polizei gehen.

Sprecher:

Der Polizist sei sensibel und rücksichtsvoll gewesen, erinnert sich Sophie. Nur leider sehr unbedarft. Sie habe ihm die Worte „Slut“, englisch für Schlampe, und „Meme“ buchstabieren und erklären müssen. „Memes“ sind montierte Bild-Text-Kombinationen, die meist als satirischer Inhalt im Netz kursieren. Das Verfahren wurde irgendwann eingestellt. Genauso bei den meisten der 50 Frauen aus der Leipziger Gruppe um Aileen und Sonja. Olaf Hoppe, Sprecher der Leipziger Polizei, weiß, wie unbefriedigend das für die Betroffenen ist.

O-Ton 31 Olaf Hoppe, Polizei Leipzig:

Da macht uns das Internet es nicht einfach, was sozusagen grenzüberschreitend global ist, wo unterschiedliche Rechtssysteme aufeinandertreffen, je nachdem, wo zum Beispiel der Provider seinen Sitz hat oder wo die Seiten aktiv sind. Dann das Thema Vorratsdatenspeicherung, wie lang kommen wir an bestimmte Sachen ran, wie sehr sind die Seiten anonym, wie einfach fällt es Menschen, im Netz Straftaten zu begehen fast ohne ein Aufdeckungsrisiko?

Sprecher:

Beim Phänomen der sogenannten bildbasierten sexuellen Gewalt kommt hinzu: Das Thema berührt verschiedene Rechtsgebiete. Manchmal greift nur das Urheberrecht. Verletzen die Aufnahmen den höchstpersönlichen Lebensbereich, weil sie etwa in der Wohnung oder auf der privaten Toilette entstanden sind, ist der Fall auch strafrechtlich relevant. Noch intimer: das so bezeichnete Upskirting, also das heimliche Filmen unter den Rock.

O-Ton 32 Olaf Hoppe:

Was am Ende der gesellschaftlichen Debatte und des Wandels geschuldet ist, dass wir seit Juli 2020 einen spezialisierten Paragrafen haben, 184 k nennt der sich. Im Strafgesetzbuch. Dort geht's tatsächlich um Bildaufnahmen im Intimbereich, also unbedeckte Brust, Geschlechtsteile. Da gibt's also inzwischen einen speziellen Straftatbestand inzwischen. Man sieht, dass er niedrighschwellig angesiedelt ist, also ein Antragsdelikt. Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahre. Aber das ist in solchen Fällen ein einschlägiger Paragraf.

Sprecher:

Im Jahr 2020 hat der Gesetzgeber auch den Stalking-Paragraf verschärft. Damit man zumindest manche Fälle von Online-Belästigung und die Verbreitung intimer Bildaufnahmen ahnden kann. Doch es bleiben gesetzliche Lücken, sagt die Juristin Anja Schmidt von der Uni Halle. Sie forscht zu Pornografie und sexueller Selbstbestimmung.

O-Ton 33 Anja Schmidt, Juristin, Uni Halle:

Das Unrecht, dass darin besteht, dass von einer anderen Person ohne deren wirksame Einwilligung eine sexualbezogene Bildaufnahme hergestellt wird oder geteilt wird, dieses Unrecht wird im Pornografie-Strafrecht eigentlich nur in Bezug auf Kinder und Jugendliche geregelt, aber nicht in Bezug auf Erwachsene. Das bedeutet, es müsste eigentlich ein eigener Straftatbestand geschaffen werden, der als Anknüpfungspunkt die Verletzung des Rechts auf sexuelle Selbstbestimmung nimmt in Verbindung mit dem Recht am eigenen Bild.

Sprecher:

Außerdem, erklärt die Juristin, werde die Veröffentlichung intimer Bilder oft als Privatklagedelikt gesehen, die Staatsanwaltschaft erkenne kein öffentliches Interesse an einer Strafverfolgung und stelle das Verfahren ein. Das scheint grotesk angesichts der Tatsache, dass jede und jeder betroffen sein könnte, gefilmt werden könnte auf der Zugtoilette oder in einer Kaufhaus-Umkleidekabine. Die EU hat das Thema als Problem erkannt. Mit ihrem Digitale Dienste-Gesetz nimmt sie seit September 2023

große Pornoportale wie XVideos oder Üwill sie große Pornoseiten verpflichten, transparent zu machen, wie viele Mitarbeiterinnen Pornhub stärker in die Pflicht. Sie müssen Darstellungen sexueller Gewalt unverzüglich löschen und gegen Inhalte vorgehen, die ohne Einverständnis der dargestellten Person hochgeladen wurden. Außerdem sollen die Plattformen regelmäßig Berichte vorlegen, welche Risiken ihre Seiten hervorrufen und wie sie damit umgehen. Sonst drohen hohe Geldstrafen. Vor allem gegen Deep Fakes brauche es aber einen noch wirksameren Schutz, meint Josephine Ballon von Hate Aid.

O-Ton 35 Josephine Ballon:

Und da es momentan leider keine gute gesetzliche Grundlage dafür gibt, das zu sanktionieren, wollen wir, dass einerseits Sicherheitsvorkehrungen eingeführt werden, damit im Idealfall Nacktfotomaterial gar nicht bearbeitet werden kann über diese Apps. Und wir wollen natürlich auch die strafrechtliche Grundlage klären. Nach unserem Kenntnisstand ist das Herstellen solcher Deepfakes nämlich gar keine Straftat. Erst das Verbreiten.

Sprecher:

Der Betroffenen Sophie hat es geholfen, die Polizei hinzuziehen. Auch wenn das Verfahren eingestellt wurde. Sie habe es als Form der Selbstermächtigung empfunden, etwas gegen den Täter zu tun, das Ruder zu übernehmen, erzählt sie. Dann stieß sie auf die Initiative Anna Nackt.

O-Ton 36 Sophie:

Und das hat mir auch super geholfen. Dann habe ich da wie so einen kleinen Telefontermin ausgemacht. Und dann habe ich mit jemand sehr Nettes einfach gequatscht und mich auch nochmal mitgeteilt und das war ja auch das erste Mal, dass ich jemanden getroffen habe, der genau das Gleiche durchgemacht hat.

Sprecher:

Heute engagiert sich Sophie selbst bei Anna Nackt. Die Annas, so nennt sie das Projekt. Die Annas unterstützen Frauen – und in seltenen Fällen auch Männer – deren Nacktbilder im Internet geleakt wurden.

O-Ton 37 Sophie:

Wir sind keine therapeutische Hilfe, das können wir nicht tragen. Wir sind einfach nur Leute, die dasselbe durchgemacht haben und mit denen du dich auskotzen kannst. Und einfach zu sagen: Ey, das ist aber gar nicht deine Schuld. Das ist nicht deine Schuld.

Sprecher:

Das sagt Sophie den vielen anderen Betroffenen, die ihr Mails schreiben oder anrufen, weil sie im Netz entblößt wurden. Sie sagt es ihnen vor allem, weil sie sich einst selbst schuldig fühlte – für die Tat, die ein anderer begangen hat. Vier Jahre liegt sie inzwischen zurück. Vorbei ist es trotzdem nicht. Noch immer findet Sophie ihre Bilder vereinzelt online.

O-Ton 38 Sophie:

Mittlerweile ist es sehr, sehr, sehr wenig. Ich glaube aber, das liegt tatsächlich daran, dass ich langsam zu langweilig bin. Das ist die erschreckende Wahrheit, dass es langsam so ist, wie: Komm, wir suchen unser nächstes Opfer.

Abspann:

SWR2 Wissen (mit Musikbett)

Sprecher:

Frauen heimlich gefilmt. Von Lydia Jakobi. Sprecher: Marcus Westhoff. Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg. Regie: Felicitas Ott.

Abbinder

Ein aktualisierter Beitrag aus dem Jahr 2023.
